

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“  
Zeitungs-Preisliste No. 6384

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentral-Blatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gepaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2266

Ahrensburg, Donnerstag, den 4. Januar 1894

17. Jahrgang.

## Bestellungen

auf die „Stormarnsche Zeitung“ für das 1. Vierteljahr 1894 werden von den Postanstalten und Landbriefträgern, sowie von der Expedition noch fortwährend entgegengenommen. Der Preis ist für durch die Post bezogene Exemplare 1 Mark 90 Pfg. mit Bestellgeld, für den Ortsbestellbezirk der Expedition 1 Mt. 50 Pfg. Die bereits erschienenen Nummern dieses Vierteljahrs liefern wir neu eintretenden Abonnenten auf Verlangen unentgeltlich nach.

## Die Revision der Unfallversicherungs-Gesetzgebung.

Die Reichsregierung plant bekanntlich eine Erweiterung und zugleich reformirende Ergänzung der bestehenden Reichsgesetze über die Unfallversicherung, mit welchem Unternehmen man an maßgebender Stelle allerdings nur einer ganz berechtigten Forderung auf diesem speziellen Gebiete der sozialpolitischen Gesetzgebung im Reiche nachkommen würde. Es ist häufig anerkannt worden, daß von all' den seit 1884 erlassenen sozialpolitischen Gesetzen diejenigen über die Unfallversicherung der Arbeiter u. s. w. am besten funktionieren und sich am meisten bewähren. Aber auch die Unfallversicherung weist ihre unzulänglichen Mängel auf, und diese sollen nunmehr beseitigt werden, in der Hauptsache durch eine Novelle zu den verschiedenen schon in Kraft befindlichen Unfallversicherungsgesetzen. Gutem Vernehmen nach ist der betreffende Entwurf im Reichsamte des Innern nahezu fertiggestellt und wird er

vielleicht noch in der laufenden Session dem Bundesrathe zugehen. An den grundlegenden Bestimmungen, namentlich, soweit sie sich auf die Organisation der Unfallversicherung beziehen, dürfte jedoch nichts geändert werden, denn die berufsgenossenschaftliche Gliederung hat sich eingelebt und innerhalb der einzelnen Berufsweige hinlängliche Anerkennung gefunden; auch in Betreff des Rentenwesens sind schwerlich größere Änderungen zu erwarten. Dagegen stehen wohl bei den Durchführungsbestimmungen eine Reihe von Modifikationen im Ausblick, und in der That weist das Verfahren bei der Unfall-Versicherung eine Anzahl Uebelstände auf, deren Beseitigung entschieden gewünscht werden muß.

Neben dieser verbessernden Umgestaltung der gegenwärtigen Unfallversicherungs-Gesetzgebung ist aber auch eine Erweiterung, beziehentlich Ergänzung derselben beabsichtigt. In ihren Wirkungskreis sind bis jetzt die Fabrik- und Bauarbeiter, weiter die Arbeiter bei der Postverwaltung, bei der Eisenbahnverwaltung, bei der Baggerlei, im Fuhrwesen, in der Binnenschiffahrt, in der Expeditionsbranche u. s. w., ferner die land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter, sowie die Tiefbau- und Hafenarbeiter einbezogen worden. Jetzt wird aber eine nochmalige und sehr wesentliche Ausdehnung der Unfallversicherung projektiert, nämlich diejenige auf das Handwerk, womit der Kreis der unfallversicherungs-pflichtigen Personen natürlich eine beträchtliche Vergrößerung erfahren würde. Letztere Vorlage soll schon vollständig ausgearbeitet sein, es verlautet, sie würde nächstens den Einzelregierungen zur Begutachtung unterbreitet werden. Ferner ist es im Werke, die Strafgefangenen gleichfalls in die Unfallversicherung einzubeziehen, es hat sich aus mehreren Gründen als zweckmäßig heraus-

gestellt, diese Lücke der Unfallversicherung auszufüllen. Wie man hört, sind die Vorarbeiten zu dem entsprechenden Gesetzentwurf, bei welchem besondere Verhältnisse zu berücksichtigen sind, im Gange.

Es stehen demnach gleich drei Novellen zu der eingeführten Gesetzgebung auf dem Gebiete der Unfallversicherung in Aussicht, welche zusammen eine einschneidende, aber zeitgemäße Revision der bisherigen Unfallversicherungsgesetze darstellen. In der gegenwärtigen Session wird der Reichstag selbstverständlich noch nicht dazu kommen, sich mit der einen oder der anderen der gedachten Vorlagen zu befassen, es giebt für ihn jetzt zunächst noch Wichtigeres und Dringlicheres in Gestalt der großen Steuer- und Finanz-Vorlagen zu erledigen. Vielleicht gelangt das Parlament jedoch in seiner nächsten Tagung dazu, sich mit der angekündigten Reform der Unfallversicherung zu beschäftigen, hoffentlich stößt deren Zustandekommen dann auf keine allzugroßen Schwierigkeiten.

## Schleswig-Holstein.

\* Ahrensburg, 3. Januar. Das neue Jahr hat sich mit Bezug auf die Witterung mit der denkbar freundlichsten Miene eingeführt, es war am Neujahrstage ein Wetter, so still, mild und schön, wie man es sich vielfach im Osten vergeblich wünscht. Es hatten sich dann auch viele Menschen zu Spaziergängen aufgemacht, die bei den leicht gestorenen, reinlichen Wegen und der klaren, milden Luft recht genussreich waren. Der Sylvesternacht verlief hier ziemlich still, vereinzelt tauchten vermurmelte Kindergestalten mit dem „Nummelputt!“ auf, vereinzelt dröhnte auch ein Schuß durch die friedliche Stille der letzten Nacht des dahinschwindenden Jahres. Am Abend des Neujahrstages hüllte ein schwacher Schneefall Mutter Erde in ein leichtes, weißes Gewand, der Frühmorgen des zweiten Tages im neuen Jahre überreichte uns jedoch mit einer kräftigeren Schneegestöber bei merklich gekunkener Temperatur. Im Laufe des Tages traten noch wiederholt theils

recht kräftige Schneefälle ein, sodaß wir nunmehr in einen förmlichen Winter hineingerathen sind, er hat lange genug Nachsicht mit uns gehabt.

\* Im Amtsblatt der Königl. Regierung wird der Verteilungsplan der Beiträge, welche die Schulgemeinden und Schulverbände an die Ruhegehaltskasse der Lehrer und Lehrerinnen an öffentlichen Volksschulen auf Grund des Gesetzes vom 23. Juli 1893 zu zahlen haben, bekannt gegeben. Der Jahresbetrag der am 1. Oktober 1892 aufgebrauchten Pensionen beläuft sich für Schleswig-Holstein auf 249,000 Mt., der Jahresbetrag des Ruhegehaltspflichtigen Dienstverdienstes nach Abzug von 800 Mark von dem Einkommen jeder Stelle und Abrechnung der darnach für jeden Schulverband verbleibenden Gesamtsumme auf 2,690,000 Mark. Der Beitrag der Schulverbände ist für die 3/4 Jahre vom 1. Juli 1893 bis 31. März 1894 festgesetzt, er beläuft sich für den Schulverband Ahrensburg bei einem Ruhegehaltspflichtigen Dienstverdienst von 6900 M. auf 483 Mt., Ahrensfelde (500 Mt.) 35 Mt., Bümmingstedt (700 Mt.) 49 Mt., Barateheide (3300 Mt.) 231 Mt., Delingsdorf (500 Mt.) 35 Mt., Alt-Rahlstedt (2200 Mt.) 154 Mt., Weindorf (900 Mt.) 63 Mt., Stapelsfeld (1000 Mt.) 70 Mt., Stellau (500 Mt.) 35 Mt., Hoißdorf (1200 Mt.) 84 Mt., Siet (1200 Mt.) 84 Mt. u. s. w. Im Kreise Stormarn sind im Ganzen für ein Ruhegehaltsberechtigtes Dienstverdienst von 161,200 Mark von 108 Schulverbänden 11,284 Mt. Beiträge zur Ruhegehaltskasse zu zahlen. Die Beiträge werden durch Kürzung der am 1. Januar 1894 fälligen Staatsbeiträge zur Lehrerbefoldung von den königlichen Steuerklassen erhoben, die seit dem 1. Juli 1893 an emeritirte Lehrer und Lehrerinnen gezahlten Ruhegehaltsbeiträge werden den Schulverbänden gleichzeitig aus der Ruhegehaltskasse zurückerstattet.

—n. Im Jahre 1893 sind in der Gemeinde Ahrensburg getauft: 90 Kinder, nämlich 52 Knaben und 38 Mädchen, darunter 5 uneheliche Knaben und 5 uneheliche Mädchen; Konfirmirt sind 61 Kinder, nämlich 28 Knaben und 33 Mädchen; getraut sind 24 Paare; begraben sind 82, darunter 18 Chemänner (1 Selbstmörder), 8 Ehefrauen, 8 Wittwen, 10 Wittwen, 4 ledige Männer, 3 Jungfrauen und 31 Kinder, darunter 2 todtgeborene. Kommuniziert haben 523 Personen. Ertrag des Klingbeutels: 278 M. 36 Pf.

## Schwarzes Blut.

Roman von George Manville Fenn.  
Alle Rechte vorbehalten. [Nachdruck verboten.]  
Autorisirte Uebersetzung von P. Wollmann.

(Fortsetzung.)

„Die Zigarren sind aus dem Kasten da, alter Junge,“ sagte der Leutnant sanft. „Bah!“ rief Miller, und die Zigarre, welcher er geraucht hatte, auf den Kopf werfend, stürzte er aus dem Zimmer, um Befehl zu geben, das Dick in Freiheit gesetzt würde.

„Der arme, alte Miller!“ sagte Hefleton, sich im Spiegel freundlich zuküchelnd und wieder seinen Schnurrbart drehend, „er merkt schon, daß nicht mehr Alles nach seiner Pfeife tanzen will.“

Er lachte leise.

„Er ist nicht mehr so jung, wie er war, und er sieht, daß Hulda nicht ganz so bereit ist, ihm an die Brust zu stützen, wie er erwartete. Armer, alter Lasse! Aber es ist nur natürlich: die Jungen lieben die Jungen, und Hulda Cope ist kein so schwaches, leicht zu bestimmendes Mädchen, wie er sich einbildete.“

Jetzt lag auf seinem Gesicht ein so selbstgefälliges Lächeln, wie nur je auf den Zügen eines hübschen, jungen Offiziers von drei- oder vierundzwanzig Jahren.

„Das dunkle Pferd gewinnt oft,“ sagte er laut. „Vielleicht wird das dunkle Pferd

hier den Sieg davortragen: wenn man abzuwarten versteht, so kann einem alles Glück zufallen. Ich werde warten, denn mit Miller ist nicht zu spaßen. Zum Heiter! wie verwünscht unverkündet und herrlich er sein kann! Ich will mich hängen lassen, wenn ich das noch länger dulde; und ich werde es ihm sagen.“

Leutnant Hefletons Gesicht trug jetzt einen sehr zornigen Ausdruck, und als er den gewahrte, bewunderte er ihn so sehr und fand ihn so wirkungsvoll, daß er versuchte, ihn durch ein energisches Stirnrungeln noch erschrecklicher zu machen.

„Nicht zu viel des Guten,“ ist ein weiser alter Spruch, der in diesem Falle zu beachten gewesen wäre, denn, anstatt daß die gerungelte Stirn den zornigen Gesichtsausdruck des jungen Offiziers noch verstärkte, gab sie ihm ein lächerliches Aussehen komischer Schwülstigkeit.

Er bemerkte das nicht, aber er lehnte sich zurück und rauchte behaglich, in den angenehmen Gedanken schwelgend, denen sich junge Männer, die eben erst mündig geworden sind, so gern überlassen. Der zornige Ausdruck ging langsam in einen milden, nichtsagenden über, und während er sich mit einer Wolke leichten, blauen Dampfes umgab, den seine Einbildungskraft vergoldete und mit so glänzenden Farben ausmalte, wie sie aus Nebeln beim Sonnenaufgang leuchten, sagte er mit einem schwachen Seufzer: „Süße Hulda!“

Und bald darauf mit mitleidigem Lachen: „Armer, alter Miller! es thut mir leid um ihn.“

Und wieder nach einer Pause, während welcher er die wenigen widerpenstigen Haare an der Spitze seines Schnurrbarts zu kräuseln suchte: „Armer, alter Lasse!“

## Vierzehntes Kapitel.

„Wie geht es ihm, Mutter?“ fragte Chip Tarn, welcher sich in das kahle Zimmer geschlichen hatte, wo die Frau des Gemeinen Dann das Amt der Krankenpflegerin versah. Die Wittwenschaft dieser Dame hatte erst sechs Monate gewährt, da machte der Gemeine Dann, welcher eine große Vorliebe für reine Hemden und heile Strümpfe besaß, ihr mit militärischer Schnelligkeit seinen Herathsantrag, weil er sich sagte, daß er sich dadurch diesen Luxus sowohl wie den einer Frau und eines Nachkömmlings sichern könnte, und er wurde angenommen.

Chip Tarn, so genannt, weil sein Vater in Chipstead geboren war, schlich auf den Fußspitzen über die Diele und hütete sich vor dem Klirren seiner Sporen, als er die ältliche, einfach aussehende Dame zärtlich umarmte, welche seine Begrüßung durch einen herzlichen Kuß und freundliches Streicheln der harten, runden Wange, die ihrer rechten Hand zunächst war, erwiderte.

„Wie steht es mit ihm?“

„Sehr schlecht, mein Lieber, wirklich sehr schlecht.“

Chip stieß einen eigenthümlichen Ton aus, und die enge Jacke hob sich plötzlich in der Brustgegend und senkte sich dann wieder; aber in des Trompeters Gesichtszügen ging keine Veränderung vor.

„Sei doch kein thörichte Knabe,“ sagte Frau Dann scharf. „Was ist Dir denn?“

Chip antwortete nicht, trat indessen an das Bett, legte die Hände in einander und schaute mit trockenen Augen und gerungelter Stirn auf den Leidenden.

„Wird er sterben, Mutter?“ fragte Chip endlich.

Frau Dann schüttelte den Kopf.

„Das kann selbst der Doktor nicht wissen,“ sagte sie, „und was willst Du denn eigentlich?“

Chips Antwort erfolgte erst nach einigen Minuten.

„Wissen, wie ihm es geht.“

„Schlecht, Chip, schlecht, und vielleicht wird es für Jemand besser sein, wenn er stirbt.“

„Mutter!“

„Ich meine es wirklich, mein Junge,“ sagte die einfache Frau mit tiefer Bedeutung; und nun geh' nach Hause zurück und thu' Deine Pflicht.“

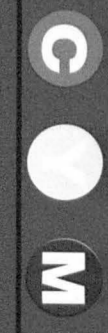
„Ja, Mutter.“

„Sieh gut nach Deinem Vater und halte ihn von der Flasche zurück, während ich

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13



B.I.G.

—\* Vom Bezirksauschuss ist der Schluss der Jagd auf Hasen auf den 17. v. M. festgesetzt, die Schonzeit beginnt also mit dem 18. Januar.

**Defiliches Stormarn, 31. Dezember.** Ein bedauerlicher Unglücksfall traf gestern den Schwiegervater des Fuhrwerks-Besitzer H. Suhl von Gut Lasbek, Behnt, der mit einem, hoch mit Palmkernmehl beladenen Wagen vom Bahnhof Baraleide nach Tremsbüttel fuhr. Nicht weit vom Bahnhof entfernt fielen zwei Säde vom Wagen und zwischen die Pferde, welche scheu wurden und den nebenher gehenden Behnt auf die Seite drängten. Hierbei ging ihm ein Hinterrad über das rechte Bein, während die Pferde mit dem Wagen weiter rannten. Das Unglück wurde von Anwohnern des Weges bemerkt, man schaffte den Verunglückten in die Gastwirtschaft des Herrn Carlens, wo ein herbeigerufener Arzt einen Beinbruch konstatierte und dem Verletzten den ersten Verband onlegte. Die Pferde wurden in Tremsbüttel angehalten, der Wagen war unterwegs stehen geblieben, weiterer Schaden war nicht angerichtet.

**Wandsbeck, 31. Dezember.** Die Wahl des früheren Lehres Fr. v. Werder zum Stadtverordneten ist auf Beschluss des Stadtverordneten-Kollegiums gestern Abend für ungültig, und zwar mit sieben gegen zwei Stimmen, erklärt worden. v. Werder wurde vor ungefähr 4 Wochen wieder durch die Bürger zum Stadtverordneten gewählt, worauf von mehreren Bürgern Protest gegen die Wahl erhoben wurde, indem sie behaupteten, daß v. Werder noch nicht, wie im Geleße vorgeschrieben sei, seit einem Jahre die zur Erlangung des Bürgerrechtes notwendigen Bedingungen erfüllt. Da nach Prüfung seitens des Einwohner-Meldeamts festgestellt ist, daß v. Werder zu Unrecht in die Bürgerliste eingetragen ist, so mußte seine Wahl annulliert werden.

**Kiel, 31. Dezember.** Hier hat kürzlich eine Versammlung des Landes-Ausschusses der freisinnigen Schleswig-Holsteins stattgefunden, an welcher Vertreter der freisinnigen Richtung aus fast allen Wahlkreisen teilnahmen. Die Versammlung beschloß, an dem freisinnigen Programm von 1884 festzuhalten und für das Zusammenwirken aller Freisinnigen innerhalb der bestehenden Organisation einzutreten. Um einer Zerlegung der freisinnigen Partei durch Spaltung eine nichterfolgreiche volksparteiliche und eine gemäßigte Richtung (freisinnige Vereinigung) entgegenzuwirken, hat der Landesauschuss das Zusammengehen aller Freisinnigen bei den Wahlen beschlossen und nach dem Gange der Entwicklung der freisinnigen Sache in Schleswig-Holstein steht zu erwarten, daß die große Mehrheit der Freisinnigen diesem Beschlusse des Ausschusses zustimmen wird.

**Grümenthal, 1. Januar.** Wie aus dem letzten Jahresbericht über den gegenwärtigen Stand des Nordostseeanalbaues ersichtlich, sind von der gesamten auszubehenden, rund 78 Millionen Kubikmeter betragenden Bodenmasse nunmehr am Schlusse der diesjährigen Saison reichlich 70 Millionen aus der Tiefe befördert worden. Im Laufe des Jahres waren bei der Ausschachtung des Kanalbettes und den sonstigen Arbeiten durchweg an Personal: 680 Ausschichteamte, Maschinenisten und Heizer, reichlich 400 Schiffer, gegen 850 Handwerker und rund 3800 Arbeiter, sowie an Material: 50 Baggermaschinen, ca. 50 Dampfpumpen und Handpumpen, 2136 Transportwagen, Rippen und Karren, 25 Dampfbote, 34 Schleppdampfer u. s. w. in Thätigkeit. Für den Nordostseeanal mit den Nebenanlagen hat das Reich nach und nach etwa 3900 Hektar Grund und Boden erworben.

hier bin. Du verlierst einen Vater durch den Trunk."  
 „Ja, Mutter."  
 „Daram hilf mir, Dir den andern davor zu bewahren."  
 „Ja, Mutter, ich will mein bestes thun; aber es ist schwer, ihn davon zurückzuhalten."  
 „Nein, das ist es nicht. Er ist stolz darauf, daß er so jung aussieht. Nun mußt Du ihm sagen, daß, wenn er anfängt häufig nach der Kantine zu gehen, er in drei Monaten um einen Stein schwerer wiegen wird, und daß er dann das Regiment verlassen muß. Er ist schon jetzt zu fett und wenn er es noch ein bißchen mehr wird, so wird es lächerlich aussehen, noch dazu, wenn er keine Uniform mehr anhat."  
 „Ja, Mutter, das würde er."  
 „Also halte ihn zu Hause. Spiele Cribbage mit ihm, und Du kannst ihm jetzt auch täglich zwei Portionen Tabak zu rauchen erlauben."  
 „Und ich darf morgen kommen und sehen, wie es ihm geht?" fragte Chip, nach dem Bett hin nickend.  
 „Du darfst nicht wieder herkommen, Chip; aber Du sollst von ihm hören, und nun sei ein guter Junge, Deiner Mutter zur Liebe."  
 „Schon gut, Mutter," sagte der Bursche langsam und richtete einen verlangenden Blick auf das Gesicht in den Kissen, dann richtete er sich plötzlich stramm auf und marschierte langsam aus dem Zimmer.

**Wischeberg, 31. Dezember.** Viel Pech soll nach dem „Sollt. Cour." die Gemeinde Derlau mit ihrer Gemeindeverordnetenwahl haben. Nachdem im letzten Sommer die Dienstzeit des Gemeindevorsethers Joh. Briere, der dieses Amt bereits 12 Jahre verwaltet hatte, abgelaufen war, wählten die Vertreter der Gemeinde den Kaufmann Grimm zu seinem Nachfolger, doch wurde die Wahl nicht bestätigt. Inzwischen war auch die Dienstzeit des stellvertretenden Gemeindevorsethers Hinrich Bries abgelaufen und man wählte Grimm nochmals zum Gemeindevorsteher und den Landmann Jäger zum Stellvertreter, wieder ohne Erfolg. Doch aller guten Dinge sind drei, dachten wohl die Derlauer, und wählten zum dritten Mal Landmann Höniger zum Gemeindevorsteher und Rätber Stegelmann zum Stellvertreter. Auch dieses Mal hat die Bestätigung der Wahl von der vorgelegten Behörde verjagt werden müssen.

**Kleine Mittheilungen.**

— Da zwischen dem Besitzer der Duburger Brauerei in Flensburg und den Brauereibesitzern ausgetrohen sind, hat die Gewerkschaftskommission die Arbeiterchaft Flensburgs durch Flugblätter aufgefordert, so lange kein Bier der genannten Brauerei zu trinken, bis die Sache geregelt ist.

— In Schönberg ist eine gewerbliche Fortbildungsschule ins Leben gerufen worden. Vom Kreise hat dieselbe eine außerordentliche Unterstützung von 200 Mark erhalten.

— Vom volkswirtschaftlichen Verein des Kreises Plön wurden zu Weihnachten 97 Dienstboten und Arbeiter wegen langjähriger Dienstzeit mit Prämien von je 10 Mk. bedacht.

— Am Süderdeich bei Ockholm wurde vor einigen Tagen ein großer Seeaal gefangen, der sich so lange auf dem Schilde aufgehhalten hatte und nach abgelaufener Flut liegen blieb. Der Aal wog 30 Pfund. So große Aale kommen selten an den Strand; vor mehreren Jahren wurde ein solcher im Gewicht von 24 Pfund bei Jährestoff gefangen.

— Dem langjährigen Briefträger Saggau in Plön wurde für seine stets bewährte Pflichttreue eine mit dem Bildnis des Kaisers geschmückte Ankeruhr von der Oberpost-Direktion in Kiel geschenkt.

— Die auch von uns nach der „Kieler Ztg." gebrachte Mittheilung von der Verabreichung eines Postwagens auf der Strecke Hamburg-Kiel wird postamtlich als gänzlich erfunden bezeichnet.

— Durch eine für die Gemeinde Helgoland erlassene landrätliche Verfügung ist den dortigen schulpflichtigen Kindern der Besuch aller gewerbemäßig betriebenen Schaustellungen, Eingipfeln, deklamatorischen Vorträge, sowie theatralischen Aufführungen oder sonstigen Lustbarkeiten an öffentlichen Orten untersagt worden.

**Hamburg.**

— Nach der Reichsstatistik bestanden im Hamburger Gebiet im Etatsjahr 1892/93, 31 Brauereien, von welchen die höchst besteuerte 58,240 Mark Brausteuer bezahlte; 6 Brauereien fallen in die Klasse von 15,000 bis 30,000 Mark, und ferner 6 in die Klasse von 30,000 bis 60,000 Mk. — Lübeck hat 32 Brauereien, Höchsthöchstbetrag 22,878 Mark, Bremen 19, Höchsthöchstbetrag 39,093 Mark. — Im Brauereigebiet des Reiches waren 8460 Brauereien vorhanden und es zahlte die höchstbesteuerte 200,000 Mark. — Bayern hatte allein 6646 Brauereien, welche 15,096,702 Hektol. erzeugten, wovon indeß nur 2,3 Millionen

ausgeführt wurden. In Bayern betrug die staatliche Einnahme von Bier 32,3 Millionen Mk., im Brauereigebiet des Reiches nur 30,8 Mill. Mark.

— Während der vergangenen Weihnachtszeit sind bei den Postämtern in Hamburg und den Vororten insgesamt 179,268 Pakete aufgegeben worden und 179,419 Pakete zur Bestellung und Abholung eingegangen. Die Zahl der während der Weihnachtszeit bei den Paketstellen auf dem Lannoverschen und dem Berliner Bahnhofe hieselbst umgearbeiteten weitergehenden Pakete hat 284,054 betragen.

— Der Schriftföhrer Biebelhausen, der am Sonntag, 17. Dezember durch einen unglücklichen Zufall auf der Wandsbeker Chaussee einen Revolverföhrer in den Unterleib erhielt, ist, trotz dem die Kugel nicht hat entfernt werden können, so weit geheilt, daß er in den nächsten Tagen das Marienkrankenhaus wird verlassen können.

— Die Sylvesternacht verlief in diesem Jahre öberaus ruhig. Um Mitternacht war am Jungfernstieg und den angrenzenden Straßen eine große Menschenmenge versammelt, doch verzog sie sich alsbald wieder, in Folge der von der Polizeibehörde getroffenen Maßnahme, daß die Passage nur in der Richtung von der Bergstraße nach dem Gänsemarkt zu, gestattet war. Von Ausschreitungen besonderer Art ist nichts bekannt geworden.

— Ein bedauerlicher Unglücksfall ereigte sich am Freitag Abend vor. Woche am Pinnaaberg. Der unverheiratete Kutscher Meyer, im Geschäft des Herrn Bohn in der Annenstrasse, fuhr mit einem mit vier Pferden bespannten, mit Kohlen schwer beladenen Wagen durch genannte Straße. Er leitete das Fuhrwerk von Stapelsfeld aus. Auf nicht näher festgestellte Weise stürzte er plötzlich vom Pferde herab und fiel so unglücklich, daß ihm die Räder des Wagens über den Rücken gingen. Die Verletzungen waren derart, daß er bereits auf dem Transport nach dem Krankenhaus verstarb.

— In einer Versammlung der drei sozialdemokratischen Wahlvereine in Tütges Stadlflement wurde Bericht erstattet über die Kosten der sozialdemokratischen Wahlkagitation in den drei hamburgischen Wahlkreisen bei der letzten Reichstagswahl. Die Gesamteinnahmen für den Wahlfonds stellten sich auf 42,480 Mk., die Ausgaben auf 32,944 Mk., so daß ein Ueberschuß von 9536 Mark verblieben ist. Der Bericht ergibt, daß 449 Mark unterschlagen und 330 Sammellisten an die Parteileitung nicht wieder eingelefert worden sind. — Die Abrechnung der letzten Waiseier balanzirt in Einnahme und Ausgabe mit 24,754 Mk., auch hierbei sind 1950 Karlen mit 390 Mk. in Verluft geraten.

— Keine Verabreichung des Postbeiwagens zwischen Klosterthor und Kiel. Von der Kaiserl. Ober-Post-Direktion in Hamburg wird die bezügliche Mittheilung dahin berichtet, daß der Plombenverschlus des Wagens nicht abgeschnitten, sondern vermutlich durch eine heftige Erschütterung unterwegs aufgeprungen ist. Eine Verabreichung des Wagens hat nicht stattgefunden. Der beim Entladen des Wagens in Neumünster (nicht Kiel) gegenüber dem Sollinhalt hervorgetretene Minderunterschied von 39 Paketen ist auf eine in der Eile des Verladegeschäfts unterlaufene irrtümliche Angabe der Paketzahl in den Begleitpapieren zurückzuführen.

— Die Hundsteuer in Hamburg betrug in den letzten Jahren 140 000 bis 150 000 Mark im Jahre 1892: 153 260 Mark und ist für 1894 auf 150 000 Mk. berechnet.

**Deutsches Reich.**

Es ist nunmehr bestimmt, daß zwischen Deutschland und Spanien das bisherige Zollprovisorium noch weiter, und zwar bis zum 31. Jan. 1894, gelten wird, wie der „Reichsanzeiger" mittheilt. Der Grund, weshalb der neue deutsch-spanische Handelsvertrag vom 1. Januar 1894 ab noch nicht in Kraft treten kann, liegt bekanntlich darin, daß der Vertrag erst noch von den Cortes genehmigt werden muß. Dagegen sind der Handelsvertrag und weiter der Muster- und Markenschutz-Vertrag zwischen Deutschland und Serbien vom 1. Januar 1894 ab in Geltung gesetzt worden; ebenso sind die im deutsch-rumänischen Handelsvertrag verabredeten Zollsätze beiderseitig in Kraft getreten, vorbehaltlich der Genehmigung des Vertrages seitens der rumänischen Kammer.

Die Mittheilung von der angeblich beschlossenen Verziehung der Reichsfinanzreform auf eine spätere Session wird jetzt auch von den halbamtlichen „Berl. Vol. Nachr." in bestimmtester Form für unbegründet erklärt.

Berlin, 2. Januar. Drobbriefe von Anarchisten sollen dem „Reichsböten" zufolge vor den Feiertagen an mehrere hiesige Gesellschafter ergangen sein. Sie enthielten die Ankündigung, daß in der Sylvesternacht in einigen Kirchen Dynamitattentate verübt werden sollten. Die benachrichtigte Polizei ließ die Kirchen überwachen, hielt aber im Uebrigen die Sache für einen dummen Streich.

In jüngster Zeit haben Zigarrenfabrikanten mehrere Anträge auf Bewilligung von Ueberarbeit bei der Beschäftigung von Arbeiterinnen gestellt, um mit Rücksicht auf eine bevorstehende Erhöhung der Tabaksteuer die Produktion nach Möglichkeit auszuweiten. Das preussische Handelsministerium hat am 6. Dezember die Regierungs-Präsidenten aufgefordert, solche Gesuche, sofern nicht wichtige Gründe ihre ausnahmsweise Bewilligung rechtfertigen sollten, zurückzuweisen. Denn es sei, wenn die Erhöhung der Produktion einen größeren Umfang annehmen sollte, zu befürchten, daß späterhin eine Stodung in der Fabrikation eintreten und diese ihre nachtheiligen Rückwirkungen auf die Arbeiterverhältnisse äußern würde.

Der wesentliche Inhalt der Bundesrathsvorlagen, soweit sie nicht aus besonderen Gründen geheim gehalten werden müssen, wird der „Nat. lib. Cour." zufolge in Zukunft gleichzeitig mit ihrer Vertheilung an die Mitglieder des Bundesraths durch den „Reichsanzeiger" bekanntgegeben werden. Es ist darin ein geeignetes Mittel zu erkennen, den oft hervorgetretenen Uebelständen, Mißbräuchen und Beschwerden abzuhelfen, welche durch veräufertes, lüdenhaftes und unzutuntes unrichtiges „Ausflachten" solcher amtlichen Aktenstücke seitens unberufener Berichtstatter entstanden sind.

Der Minister des Innern soll an die Ober-Präsidenten ein Schreiben gerichtet haben, worin u. A. auch Vorschläge verlangt werden, wie die Schule der Sozialdemokratie entgegenwirken könne. Die Oberpräsidenten sollen sich meistens dahin geäußert haben, daß eine direkte Einwirkung durch die Schule sich nicht empfehle, wohl aber sei die Aufbesserung der Lehrgesäller, wo es erforderlich, mit aller Energie zu betreiben, damit die Lehrer mit Lust und Liebe ihres Amtes walten könnten. — Wenn sich diese Nachricht bestätigen sollte, so hätte die Mehrheit der Oberpräsidenten den Nagel auf den Kopf getroffen, denn es ist ein vergebliches Unterfangen, mit gänzlich ungenügend besoldeten und darum mit Recht unzufriedenen Lehrern ein zufriedenes Geschlecht erzeugen zu wollen.

„Armer Chip!" seufzte Frau Dann. „Es liegt schwer auf ihm, ist hart für ihn, aber wenn man einmal einen verkehrten Schritt gethan hat, dann giebt es keinen Rückgang; und es war besser als das Armenhaus."  
 Sie stand auf, füllte ein Becken mit Wasser und wusch sorgfältig ihres Patienten Gesicht und dann eine seiner Hände.  
 Daraus sagte sie: „Es geht nun nicht anders, Robert Black, ich muß die andere auch waschen."  
 Sie nahm des jungen Mannes Hand, die unter dem Kopfkissen versteckt lag, und versuchte sie zu öffnen, aber sie blieb fest geschlossen wie seit Tagen über einem zusammengebrückten Taschentuch, welches der Kranke instinktiert festzuhalten schien.  
 „Ich muß dem Doktor sagen, daß er sich diese Hand ansieht," sagte Frau Dann langsam. „Es muß etwas Schlimmes daran sein, sonst würde sie nicht zusammengepreßt bleiben, so fest zusammen. Ah, das ist gut. Der arme Junge! Nun kann ich ihm behaglicher machen."  
 Es war ihrer Anstrengung gelungen, die Hand zu öffnen, und sie zog das zerdrückte, blutbesteckte Taschentuch hervor.  
 „Jemandes Taschentuch," sagte sie und legte es nebenan auf einen Tisch unter dem Fenster, ehe sie ihre Aufgabe vollendete.  
 „So," sprach sie dann freundlich, „nun ist es besser"; und, nachdem sie Schlüssel, Schwamm und Handtuch beseitigt hatte,

legte sie ihr kühle Hand auf ihres Patienten Stirn und fuhr fort: „Er ist auch heute nicht so fieberisch."  
 Als sie so sprach, ging ein leichtes Zittern über die Augenlider des verwundeten Mannes und ein schwacher Seufzer kam über seine Lippen.  
 „Ah, das ist gut, mein lieber Junge. Nun werden sie bald besser werden. Laß mich sehen; was könnte ich ihm geben? Ich weiß schon!"  
 Sie betrachtete ihren Patienten noch einmal aufmerksam und sah, daß er vollkommen ruhig dalag, und daß rings um ihn her Alles war, wie es sein mußte; dann eilte Frau Dann in die Küche des Krankenhauses, um einen starken Beesthee zu bereiten, welchen Lady Cope für den zuvaliden geschickt hatte, damit sie ihm denselben einflöße, sobald sie es für nöthig hielt.  
 „Ein paar Löffel davon werden ihm mehr Gutes thun, als des Doktors Zeug," sagte sie zu sich. „Ich würde ihn hören, wenn er sich ruhete."  
 Frau Dann hatte gerade die Küche erreicht, als an die Thür geklopft wurde und Jack Thompson freimüthiges Gesicht in derselben erschien.  
 „Wie geht es ihm?"  
 „Wer will es wissen, Jack?" fragte die Wärterin.  
 „Ich, Alte!"  
 „Natürlich, aber wer sonst noch?"

„Kümmert Sie nichts," sagte er geradezu.  
 „Doch, Herr. Schickte Margarethe Brown Sie, um nachzufragen?"  
 „Ja, wenn Sie es wissen müssen."  
 „Nun, Sie können ihr sagen, daß es sich bessert, der arme Junge."  
 „Ich bin froh darüber!" rief Jack Thompson.  
 „Natürlich sind Sie das, und Alle werden es sein. Aber sagen Sie, Jack, wann wird es Etwas werden?"  
 „Machen Sie sich nicht über mich lustig," sagte Jack traurig.  
 „Das thue ich nicht, mein lieber Junge, aber wenn ich Sie wäre, wüßte ich wohl, was ich thäte."  
 „Was?" fragte er eifrig.  
 „Ich würde mir ein kluges, helläugiges, junges Mädel erwerben."  
 „Nein, Alte, nein," sagte der Man langsam, „das könnte ich nicht. Ich sagte einmal Zuneigung zu einer Frau und habe seitdem auch an ihr festgehalten."  
 „Ja, aber Sie hat sich Ihnen die ganze Zeit hindurch schrecklich hart gezeigt."  
 „Nein, sagen Sie das nicht, Alte. Ich denke, sie ist auch gegen sich selbst hart gewesen, denn sie war mir gut."  
 „Aber welchen Grund giebt sie denn an?"  
 „Zimmer denselben — daß sie nimmer jenen Abend vergessen kann. Er tödtete

Nach einem Telegramm aus Kamerun sind bis zum 31. Dezember 12 und bis zum 2. Januar weitere 10 Rebellen, darunter die Häufelführer durch eingeborene Schwarze aufgefressen und an den Gouverneur abgeliefert worden.

**Ausland.**  
**Frankreich.**

Das gerichtliche Nachspiel zu dem Blutbad von Aligues-Mortès, der Prozess von Angoulême, hat am Sonnabend mit der Freisprechung sämtlicher Angeklagten geendet. Die begangenen Brutalitäten gegen die italienischen Arbeiter haben also seitens des französischen Gerichtshofes keine Sühne erfahren, nicht die geringste Strafe hat er gegen die Mörder der abgeschlachteten Italiener ausgesprochen. In Italien wird man die Nachricht von diesem Ausgange des Prozesses von Angoulême gewiß nur mit bitteren Empfindungen entgegennehmen!

Paris, 2. Januar. Die gestern hier und in der Provinz vorgenommenen Hausdurchsuchungen sind das Ergebnis der allgemein gegen die Anarchisten ergriessenen Maßregeln. In Montlucon wurden Hausdurchsuchungen vorgenommen, bei denen Explosivstoffe gefunden wurden. Fünf Anarchisten wurden verhaftet. In Vrest wurden sieben, in Crozes fünf Anarchisten festgenommen. In Nizza wurden bei fünfzehn italienischen Anarchisten Hausdurchsuchungen vorgenommen, infolge deren die Betreffenden sofort ausgewiesen wurden. Nach Meldung aus Rouen führten die im Departement vorgenommenen Hausdurchsuchungen zur Verhaftung von sechs Anarchisten. Die in Paris vorgenommenen Hausdurchsuchungen belaufen sich im Ganzen auf dreihundertfünfzig. Die Sichtung der bei ihnen beschlagnahmten Papiere hat sofort begonnen. In Paris selbst waren bis gestern Abend 11 1/2 Uhr keine Verhaftungen vorgenommen worden. Bei Elise Reclus wurden von der Polizei Hausdurchsuchungen vorgenommen und Formen zu dem Journal „Père Peinard“ mit Beschlagnahme belegt. Reclus selbst wurde festgenommen, aber nach mehreren Stunden wieder freigelassen. Die in mehreren Provinzen vorgenommenen Verhaftungen belaufen sich im Ganzen auf mehrere Hundert.

**Italien.**

Palermo, 2. Januar. Nach weiteren Mittheilungen kamen in Pietraportia ernste Tumulte vor, mehrere öffentliche und private Gebäude wurden angezündet. Das Militär schritt ein. In Mazza kürzte die Menge in das Katasteramt und die Steuereinnahme, verbrannte die Akten und zündete die beiden Häuser an; auch in das Gefängniß suchte die Menge einzudringen. In Belmont fanden Kundgebungen gegen die Kommunalabgaben statt. In Campobello wurden das Municipium und das Steuergebäude in Brand gesetzt. In Terrafini, Palma, Montechiaro und Camporale fanden Zusammenrottungen statt, die ohne Zwischenfälle aufgelöst wurden.

**Amerika.**

Mit den Aufständischen vor Rio de Janeiro beginnt es gerade zur Jahreswende wieder ungünstiger zu stehen. Sie mußten die erst kürzlich von ihnen besetzte Gobernadorinsel in der Bucht von Rio wieder räumen, weil nicht genügend Streitkräfte zur dauernden Besetzung des kleinen, aber strategisch wichtigen Eilandes vorhanden sind. Nach weiteren Meldungen wäre die Lage des vor Rio de Janeiro jetzt kommandirenden Insurgentenadmirals Gama sogar so kritisch geworden, daß er sich kaum noch eine Woche zu halten vermögen würde, sollten nicht inzwischen die aus dem Süden erwarteten Zugänge für die

Aufständischen eintreffen. Gama sollen nur 2000 Mann zur Verfügung stehen, mit denen er die Regierungstruppen in Schach halten will, bis die signalisirten Verstärkungen anlangen. Dann denkt er die Hauptstadt anzugreifen.

**Afrika.**

Im oberen Congo-Gebiet haben die Europäer bei Kasongo eine Niederlage durch die Araber erlitten. Um welche Antislaverei-Expedition es sich bei dieser Affaire gehandelt hat, und wie überhaupt deren Verlauf gewesen ist, darüber stehen jedoch Nachrichten noch aus.

**Maningfaltiges.**

**Der Herzenskronen einer Prinzessin.** Aus München schreibt man der „Germania“: Durch die Blätter geht folgende Nachricht: Herr Baron Seefried, der Gemahl der Prinzessin Elisabeth, wird demnach vom Protestantismus zur katholischen Kirche übertreten, und sollen dieserhalb mit dem Erzbischof von München bereits Unterhandlungen gepflogen werden. Der Uebertritt zum Katholizismus wäre eine der Bedingungen für die Genehmigung der Vermählung. Wir wollen endlich dem Gerumrathen ein Ende machen und konstatieren, daß bisher weder eine Genehmigung der Vermählung noch eine Trauung stattgefunden hat. Prinzessin Elisabeth wollte den Lieutenant, in den sich zu verlieben sie Gelegenheit gehabt hatte, heirathen, was von den Eltern, dem Prinzen Leopold und der Prinzessin Gisela (Tochter des Kaisers von Oesterreich) abgelehnt wurde. Am die Prinzessin zu beruhigen, unternahm das Elternpaar mit ihr eine Reise nach Südtirol. Es ist daher ganz richtig und war keine Mißifikation, wenn J. J. ein Hofjournalist die Abreise nach Südtirol meldete. Erst in Tirol beginnt nun die Bewirung. Sowie wir hören verschwand in Bogen Prinzessin Elisabeth plötzlich. Die besorgten Eltern erhielten erst später von Genf aus von der Prinzessin, die sich heimlich entfernt hatte, Mittheilung, daß sie sich daselbst bei dem Lieutenant Baron Seefried befindet, der ebenfalls ohne Erlaubnis von seinem Regiment in Weg sich entfernt hatte. Alles, was über die Vorgänge in Genua, über die im Beisein der Eltern angeblich erfolgte Trauung durch den dortigen Erzbischof erzählt wurde, ist unwar, erfunden. Prinz Leopold und Gemahlin fuhren sofort nach Wels zur Berathung mit dem Kaiser von Oesterreich, darauf nach München, um den Prinzregenten, den Großvater der Prinzessin, zu verständigen. Das Uebrige gehört nicht vor das Forum der Oeffentlichkeit. Es liegt der Fall vor, daß eine Prinzessin die Heirath mit einem nicht Ebenbürtigen den Eltern abtrogen will, und daß dieser Angehörigen tiefe Betrübnis in unser Herrscherhaus gebracht hat. Sowie wir hören, werden jetzt Schritte gethan, um die Trauung zu vollziehen.

**Ein Geschäftsbericht der Spielbank zu Monte Carlo** in Monaco liegt dem „Leipzig. Tagebl.“ vor. Diese weltbekannte Spielhölle wird von einer Aktiengesellschaft betrieben, zu deren Mitgliedern Männer höchsten Ranges, Fürsten, Grafen und Freiherren, darunter auch deutsche klangvolle Namen, gehören. In der Generalversammlung der Aktionäre von 1892 wurde berichtet, daß im Geschäftsjahre 1891 zu 1892 der Reingewinn der Spielbank sich auf 25 800 000 Frs. betrug, 2 1/2 Millionen mehr wie im Vorjahre. Im gegenwärtigen Geschäftsjahre betrug der Reingewinn 23 Millionen Frs. Als Dividende konnten danach vertheilt werden 235 Frs. für jede Aktie oder 47 Prozent. Der Nominal-

wert dieser Aktien beträgt 500 Frs., für die Aktie, der wirkliche Werth aber 2400 Frs., das Fünffache der darauf geleisteten Einzahlung. Der den Aktionären zustehende Reingewinn von 25 Millionen veranschaulicht aber noch lange nicht die Summen, welche alljährlich an dieser Stelle verloren werden. Rechnet man hierzu die großen Anfohlen, die auf der Unterhaltung und dem Betriebe laien, die Zubwendung an die Pensionirten der a. n. h. 1100 Beamten der Bank, die zu zahlenden Unterhaltungen an durch die Bank ruinirte Spieler, die an den Fürsten von Monaco zu zahlende Jahresrente von 2 Millionen Frs., die Bekreitung der Kosten des Fürstenthums Monaco und ferner die Summen, welche von Spielern gewonnen sind, so mag sich der Betrag verdoppeln und damit eine Höhe erreichen, die in der That erschreckend ist. Dem Vernehmen nach geht die Spielgesellschaft zu Monte Carlo mit dem Plane um, in dem Badeortte Mondorf im Großherzogthum Luxemburg ein Filialgeschäft zu errichten, für welche Erlaubnis die Gesellschaft sämtliche, 9 Millionen Frs. betragenden Staatskosten des Großherzogthums übernehmen will.

**Eine Bierwette** hat dieser Tage in Sheffield ein Menschenleben gekostet. Ein 35 Jahre alter Mann Namens Thomas Scrievener prahlte in einer dortigen Schänke seinem Mittrinker Tomlinson gegenüber damit, daß er im Verlauf einer Stunde ein Duzend Glas Bier trinken könne, wenn Tomlinson sie bezahlen wolle. Tomlinson willigte ein und Scrievener machte sich sogleich an die Aufgabe. In einer halben Stunde hatte der Unsumme wirklich neun Glas vertilgt. Dann rief er plötzlich aus: „Ich habe genug“ und fiel anheimelnd sinnlos betrunken zu Boden. Er wurde in seine Wohnung geschafft, wo es sich zeigte, daß er todt war. Zu bemerken ist hierbei, daß das englische Bier viel mehr Alkohol enthält, als das deutsche und daher, selbst wenn es nicht verälcht ist (was jedoch sehr häufig vorkommt), bedeutend stärker auf das Nervensystem wirkt.

**Massentödtung durch Elektrizität.** Herrenlose Hunde werden in den großen Städten täglich in solcher Menge der Polizei eingeliefert, daß man in London und Paris, um die nicht nach kurzer Zeit von den Eigenthümern abgeholtene Thiere schnell zu beseitigen, bisher alle zusammen in einen luftdicht verschließbaren Käfig gab und Kohlen säure in diesen einleitete, so daß die Thiere schnell erstickten. Die kostspielige Methode ist nunmehr nach einer Mittheilung von Patent- und technischen Bureau von Richard Lübers — in London durch elektrische Hinterrichtung ersetzt worden; zu diesem Zweck werden die armer Heimathlosen in einen Käfig gebracht, dessen Boden aus einem Drahtgewebe besteht, welches mit den Poldrähten einer Dynamomaschine in Verbindung steht. Wird der Strom nun in den metallischen Fußboden eingeleitet, so erleiden die Thiere einen so starken elektrischen Schlag, daß der Tod sofort schmerzlos erfolgt.

**Ein neuer „Spul von Resau.“** Aus Lübbenau schreibt man der „Frank. Oder Ztg.“: Lübbenau hat jetzt auch sein Resau; aus ist der Knabe Wolter noch nicht entbedt. Im benachbarten, von der Stadt nur zwei Kilometer entfernten Kläden spult es seit drei Wochen. Das Vieh in den Ställen des Wirthes Droas wird von einer Ungrade, wie der Besitzer die Erscheinung nennt, heimgesucht. Das Unwesen nahm in den Minderhöhlen seinen Anfang. Nicht nur vom Besitzer und seinem 18jährigen Sohne, sondern auch von verschiedenen Nachbarn wurde dem Schreiber dieses an Ort und Stelle mitgetheilt,

daß trotz sorgfältigster Befestigung des Minderhöls mit doppelten Ketten dasselbe doch immer wieder nach wenigen Minuten frei war und zum Stalle hinauslief. Als schließlich die Thür verriegelt wurde, sprang dieselbe, ohne daß Jemand in der Nähe bemerkt wurde, von selber wieder auf. Die freigewordenen Thiere geberdeten sich ängstlich und wollten nicht wieder in den Stall. Meist begann der Spul in der Nacht um 12 Uhr; doch in mehreren Fällen trieb er auch am Licht. Das Spiel, wie am Freitag der vergangenen Woche. Mehrere Personen waren unanständig beschäftigt, das Vieh immer wieder anzubinden. Während dies geschah, thürnte sich vor dem Stalle allerlei Wirthschaftsgeräth, wie Schuppen, Spaten, Besen, Düngergabeln, Heugabeln u. s. w. auf, die zuvor in verschiedenen Kammern, ja sogar auf dem Boden gelagert hatten. Niemand hatte von dem schnellen Herbeischießen dieser Sachen etwas gesehen. Nach diesem schlimmen Tage erhielt das Minderhöls Ruhe. Jetzt begann es in den Schweinehöfen zu toben. Die Ställe konnten noch so fest verschlossen und vernagelt werden, sobald der Besitzer den Rücken wandte, sprangen sie auf und die Schweine kamen auf den Hof gerannt. Auch Nachbarleute haben die Ställe vernagelt helfen, doch auch ihre Arbeit war umsonst. Jetzt ist die „Ungrade“ unter den Pferden. Gestern wollte der Besitzer die auf unaufgeklärte Weise frei gewordenen Thiere dadurch beruhigen, daß er sie vor einen Wagen zu spannen versuchte. Doch verschwanden ihm bei dieser Thätigkeit gleichsam unter den Händen Theile des Geschirrs, die nach langem Suchen nachher in der Abortgrube gefunden wurden. Sowohl der Sohn, wie auch die Frau und die Magd wachten wiederholt in den Nächten auf dem Hofe. Da sahen sie einmal ein sehr großes Schwein über den Hof jagen, das, als es verfolgt wurde, über einen schmalen Steg, der über einen Graben führte, lief und dann verschwand. Ein ander Mal neckte sie eine Kage. Als der Sohn mit der Flinte nach ihr schießen wollte, versagte das Gewehr. Zu einer anderen Nacht kam ein Mensch auf den Hof, den sie nicht kannten. Als er sich beobachtet sah, rannte er an das Hofthor und ward nun nirgends mehr gesehen. Noch viele andere Dinge erzählen die Leute zu Kläden. Doch meint der Besitzer, daß jetzt nach dreiwöchigem Wüthen die Ungrade im Abnehmen begriffen sei, da nur noch vereinzelt ihr Auftreten bemerkbar ist. Selbstverständlich ist die ganze Umgegend in Aufregung und Spannung versetzt, bis der Unfug aufgeklärt sein wird.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

**Ca. 1500 Stück Ball-Seidenstoffe**  
— ab eigener Fabrik — von 75 Pfg. bis 18.65 p. Met. — sowie schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe v. 75 Pfg. bis 18.65 per Meter glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste zc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins zc.)  
**Seid. Masken-Masse 75 Pfg.** p. Meter.  
**Porto und steuerfrei ins Haus!!** Katalog und Muster umgehend.  
**G. Henneberg's Seidenfabrik** (K. Hofl.), Zürich.

Parier, Lehrer, Gutsbesitzer, Beamte zc. rauden seit Jahren **Holländ. Tabak von V. Becker** in **Seeßen** a. Harz 10 Pfd. 100. 8 Mk. mit stets gleich. Bezagen.

ihre Liebe und sie würde nun niemals heirathen.“  
„Was für ein Unfuss, und das ist länger als zwanzig Jahre her. Thun Sie, was ich Ihnen sage, Jack: nehmen Sie sich ein hübsches Mädchen.“  
Jack schüttelte den Kopf.  
„Aber Sie sollten es wirklich thun. Sie sind ein Mann von gutem Aussehen, und eine Menge Mädchen mögen einen Burschen Ihres Alters lieber, als irgend einen eingebilbeten Laffen.“  
„Nein, alte Frau, nein.“  
„Thun Sie, was ich Ihnen sage, und Sie sollen sehen, sobald Margarethe Brown hört, daß Sie sich einer andern zuwenden, wird Sie sich Ihnen in die Arme werfen.“  
„Meinen Sie das wirklich, Alte?“  
„Gewiß, sonst würde ich Sie nicht dazu raten.“  
„Ich kenne keine hübschen Mädchen,“ meinte Dick schwerfällig.  
„Unfuss! Da ist zum Beispiel in des Obersten Hause die Jungfer der jungen Dame, Nelly Dawson. Sehen Sie, Jack, die würde gerade die Rechte sein.“  
„Meinen Sie?“  
„Gewiß, mein Junge, und ich sage Ihnen, Margarethe wird ganz wild werden, wenn sie sieht, daß Sie sich ihrer Dienstgenossin zuwenden.“  
„Meinen Sie?“ fragte Jack wieder.  
„Ich weiß es ganz gewiß. Thun Sie, was ich Ihnen sage. Nun, wollen Sie?“

„Weiß nicht recht,“ sagte Jack. „Will darüber nachdenken.“  
„Thun Sie das.“  
„Ich soll also bestellen, daß es dem Jungen besser geht. Nelly Dawson macht sich sehr viel aus ihm.“  
„Dann müssen Sie schlau sein und zusehen, ob Sie Ihre Karten nicht auspielen können, ehe er wieder besser wird. Nelly interessiert sich darum so sehr für ihn, weil sie glaubt, daß er gefährlich krank ist, aber sobald sie hört, daß es ihm besser geht und Sie ihr das sagen, wird sie nicht halb so viel mehr an ihn denken.“  
„Nicht? Warum nicht?“  
„Ja, das kann ich Ihnen nicht sagen, Jack Thompson; aber das ist so Frauenart.“  
„Und ist es auch Frauenart, einen Mann nachzulaufen, wenn sie sieht, daß er sie aufgibt?“  
„Gewiß, Jack?“  
„Dann verstehe ich die Frauen nicht, Alte.“  
„Wird auch nie ein Mann können. Nun thun Sie, wie ich Ihnen sage, und gehen Sie, denn ich muß ihm eine Tasse Fleischbrühe fertig machen und darf nicht länger mit Ihnen schwagen.“  
„Schon recht.“  
Jack Thompson ging davon und sah sehr gedankenvoll aus.  
„Was für ein guter Junge er ist, und wie thöricht!“ sagte Frau Dann. „Ueber zwanzig Jahre an einer Dame festzuhalten,

die ihn nicht heirathen will wegen jenes Unfalls mit des Obersten Knaben. Jack würde ein so guter Ehemann gewesen sein.“  
Fran Dann schied den Beesthee ab, welcher aus festem Gelee dastand, und that die zitternden Klümpchen in einen kleinen Schmortiegel.  
„Kann man aber doch nicht wissen,“ fuhr sie fort. „Vielleicht hat ihn gerade der Umstand, daß er so lange hingehalten worden ist, zu einem so standhaften, treuen Burschen gemacht. Wenn Margarethe nachgegeben und ihn geheirathet hätte, wer weiß, wie er dann geworden wäre, vielleicht ein Trinker, der sie geschlagen hätte, und sie möchte jetzt eine arme verhärmte Frau sein, deren Augen heißes Wasser in einen Waschkübel regnen, wie meine es so oft gethan haben.“  
„Muß es nicht zu heiß werden lassen,“ murmelte sie dann, während sie den kleinen blanken Kupfertiegel über das Feuer hielt, „nur schmelzen darf es; und nur ab und zu ein paar Löffel davon geben. O, was für eine Menge armer Burschen habe ich früher schon gepflegt, und was für eine schlechte Frau bin ich gewesen.“  
Ihre Gedanken gingen zu der Zeit zurück, da sie der Verführerin nachgegeben und die Täuschung begangen hatte, und sie starke ins Feuer.  
„Und es ist nicht herausgekommen.“  
„Nein“, sagte sie nach einer Pause, „und es soll auch niemals offenbar werden. Chip würde lieber sterben. Wenn man nur daran

denkt, so scheint es einem unmöglich! Was ist das?“  
Ein leises Stöhnen hatte ihr Ohr erreicht und, den Fiegel auf den Herd stellend, eilte sie in das Zimmer zu Robert Black, den sie dem Anschein nach in ruhigem Schlummer liegen verlassen hatte.  
„O, Du meine Güte!“ rief sie, als sie sah, daß die Decken in Unordnung waren, und ihr Patient mit Kopf und Schulter aus dem Bett heraushing, das Gesicht nach unten gekehrt und auf dem Stuhl daneben liegend.  
„Er muß versucht haben, aufzustehen, und ist dabei ohnmächtig geworden. Wie konnte ich so thöricht sein und fortgehen!“  
Frau Dann hatte durch Arbeit gekräftigte Arme und ihren Patienten umfassend, brachte sie ihn schnell wieder in eine normale Lage und sah, daß sein Gesicht bleicher denn je war und der Schweiß auf seiner Stirn stand.  
Etwas Kühlung mit kaltem Wasser that indeffen gute Wirkung, und er versank bald in einen ruhigen Schlummer der Erbschöpfung.  
„Er muß versucht haben, aufzustehen, und dabei hat ihn der Schmerz in der Wunde ohnmächtig gemacht,“ sagte Frau Dann. „Ach, nun wird er den Beesthee fürs Erste nicht gebrauchen.“

(Fortsetzung folgt.)

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

B.I.G.

Anzeigen.

Ausfertigung. Im Namen des Königs! In der Privatklage Sache des Hufners Edmund Hach in Hoidsbüttel,

vertreten durch Rechtsanwalt Retelsen in Ahrensburg Privatklägers, gegen den Hufner Adolf Garten zu Rothwegen, Angeklagten,

wegen Beleidigung hat das königliche Schöffengericht zu Ahrensburg in der Sitzung vom 14. Dezember 1893, an welcher Theil genommen haben:

- 1. Hellborn, Amtsgerichtsrath als Vorsitzender, 2. Clasen, Gastwirth in Hoidsbüttel, 3. Eggers, Gastwirth in Meindorf als Schöffen, Kuchy, Aktuar als Gerichtsschreiber,

für Recht erkannt daß der Angeklagte Hufner Adolf Garten zu Rothwegen, wegen öffentlicher Beleidigung mit einer Geldstrafe von fünf Mark im Unvermögensfall einem Tag Haft zu belegen und schuldig ist, die Kosten des Verfahrens zu tragen, bezw. die dem Kläger erwachsenen nothwendigen Auslagen zu erstatten, ingleichen, daß dem Beleidigten die Befugniß zuzusprechen, die Verurtheilung auf Kosten des Schuldigen durch einmalige Infektion in die „Stormarnsche Zeitung“ innerhalb 14 Tagen nach der Rechtskraft öffentlich bekannt zu machen.

H. R. W. gez. Hellborn. gez. Kuchy. Ausgefertigt mit dem Bemerten daß das Urtheil die Rechtskraft beschritten hat. Ahrensburg, den 23. Dezember 1893. Kuchy, Aktuar, als Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Von etwa eintretenden Verkehrs Hindernissen durch Schneefall im Wegebezirk der Gemeinde Ahrensburg ersuche ich mir als bald zur Herbeiführung schleuniger Abhilfe Anzeige machen zu wollen. Ahrensburg, 3. Jan. 1894. Der Gemeindevorsteher. Ziese.

10 bis 20,000 Pfund gesundes Roggen-Stroh hat abzugeben

G. Kock. Hoidsdorf b. Ahrensburg.

Callens Specialität in Fußboden- u. Bernstein-Lack. Niederlagen in Ahrensburg bei Aug. Prahl u. Conrad Dittmann.

Schmiedeeiserne Grab-Einfriedigungen in verschiedenen Mustern, liefert billigst, schon von 1,50 Mk. pr. lauf. Fuß an

A. Henze, Schlossermeister, Ahrensburg.

Dr. med. Hope homöopathischer Arzt in Altona, Allee 44. Sprechst. 8-10 u. 2 1/2-4 Uhr a. Sonnt.

Geschäfts-Empfehlung.

Den geehrten Bewohnern von Ahrensburg und Umgegend empfehle mich zur Anfertigung aller Arten Herren-Garderoben unter Zusicherung reeller Bedienung. Mit reichhaltiger Muster-Kollektion in allen Herren-Kleiderstoffen siehe gern zu Diensten.

R. Köpke, jun., Schneidermeister, Ahrensburg. Wohnung i. Hause des Hrn. Rougemont Hamburger Chaussee.

Maiglöckchen-Parfüm der Parfümerie Jduna Hamburg ist weltbekannt und beliebt, weil es noch von keinem andern ähnlichen Parfüm übertroffen worden ist. à Flacon mit Spritzkorken Mk. 1 u. Mk. 1,50, zu haben bei A. Rodde, Ahrensburg.

Deutsche u. englische Steinkohlen, Coacs, Braunkohlen empfiehlt Ahrensburg. E. Pahl.

Delicatessen!

Mettwurst, geräuch. u. gekocht Hummer, Kronen, Sardinen in Del, Appetit-Sild, Anchovis, Christianer, Sardellen, Heringe, Holländer, Heringe, fette, Heringe, Matjes, Schweizerkäse, echter, Holländer Rahmkäse, Holzsteiner Käse ff., Burgkäse, Honig etc. etc. empfiehl

Guido Schmidt. Ahrensburg am Weinbera.

Zur Anfertigung von Pferdegeschirren und Polster-Arbeiten sowie zur prompten Ausführung von Reparaturen empfiehlt sich L. Leonhard, Sattler u. Tapezier. Ahrensburg, am Rondeel.

Reisfutttermehl ab Stadtlager 2 Neueburg 2 offeriren billigst Aktien-Reismühle in Hamburg, Comptoir: große Reichenstr. 49, Reichenhof.

Die Apotheke in Ahrensburg empfiehlt: Malz-Extrakt, Malz-Extrakt-Bonbons, Fenchel-Honig, Kienholzkraut-Saft, Dr. Wirth's Brustthee, Cadon, Dänische Brusttropfen, Eisner Pastillen. Gegen Zahnschmerz: Dentin, Cocain-Watte, Zahntropfen.

Sausmädchen gesucht, zu sofort oder zum 1. Februar. Näheres in der Expedition d. Bl.

Verlag der Dürr'schen Buchhandlung, Leipzig. 17. vermehrte und verbesserte Auflage. Die holsteinische Küche. Eine Anleitung zur Führung des Hausstandes nebst ca. 1000 vorzüglichen Kochrecepten und einem Speisekalender auf alle Tage des Jahres von Johanna Kufz. Elegant gebunden Mark 3,50. Borräthig in E. Ziese's Buchhdlg., Ahrensburg.

Erfrischend, wohlschmeckend, kühlend! Gebr. Stollwerck's Brause-Limonade-Bonbons. Citronen-, Erdbeer-, Himbeer-, Maiwein-, Kirschen-, Orangen-, Vanille-Geschmack; nach Gebrauchsanweisung benutzt, geben sie ein wohlschmeckendes, erfrischendes und sanitäres Getränk. In Schachteln à 10 Bonbons zu Mk. 1.- à 5 " " 0,50 " " und einzelne Bonbons " 0,10 in allen Niederlagen Stollwerck'scher Fabrikate vorräthig. Diese nach deutschem Reichs-Patent bereiteten Bonbons sind lange Zeit haltbar und achte man auf Nachahmungen.

Garantirt Eingeschossene Revolver Caliber 7 mm 6 Mk., Caliber 9 mm 9 Mk. - Taschen-Gewehre ohne lauten Knall Cal. 6 mm 8 Mk., Cal. 9 mm 15 Mk. - Doppelflagakarabiner 30 Mk., einläufig Jagdkarabiner 20 Mk. - Westentaschenrevolver 4 Mk. - Pistole u. Scheibenschützen von 30 Mk. an. - Centralfeuer-Doppelflinten prima Qual. von 35 Mk. an. - Patent-Luftgewehre ohne Geräusch 25 Mk. - Jagdtaschen prima Leder 6 Mk. - 100 Central-Hülsen 1,10 Mk. Zu jed. Waffe 25 Patronen gratis. - Packung umsonst. Preislisten gratis u. franko. - Umtausch kostenlos. Katalog 64 Seiten stark gegen 50 Pf.-Marken. Für jede Waffe übernehme ich volle 10 Jahre Garantie. Georg Knaak, Deutsche Waffenfabrik, Lieferant aller Jagd- u. Schützenvereine, Berlin S. W. 12, Friedrichstrasse 212.

Heinr. Westphal, Schuhmachermstr. Ahrensburg, Manhagener Allee. Mein reichhaltiges Lager von selbstverfertigtem Herren-, Damen- und Kinder-Fusszeug halte bestens empfohlen. Für die Winter-Saison halte ich eine besonders große Auswahl in warmen wollenen Schuhen und Pantoffeln zu mäßigen Preisen vorräthig.

Gut gereinigt ist halb gefüttert! Angeler Viehwaschpulver angefertigt seit 1850 in der Apotheke zu Sackup in Angeln. Es befreit sich mit sicherer leglicher Angestricher bei Mücken, Fliegen, Schalen und Schweinen, und übertrifft nicht nur jedes andere Mittel an Wirksamkeit und Billigkeit, sondern wirkt außerdem überaus wirksam auf die Heilbarkeit der Thiere. Dieselben zeigen, mit diesem Mittel gereinigt, erhöhte Beschäftigung u. erhalten ein weiches, glänzendes Fell. - Packung à 50 Pfg. resp. 1 Mark für 5 resp. 10 Stück Vieh mit einer Beilage: „Die Wichtigkeit der Hautpflege beim Viehvieh.“ Jedes Stück Rindvieh radikal zu reinigen kostet nur 10 Pfg. Zu haben in den Apotheken. in Ahrensburg u. Sülfeld.

Frau Bendixen, Distriktshebamme, hält sich empfohlen. Wohnung: im Hause des Herrn H. Diehn, am Bahnhof, Ahrensburg.

Normal-Papiere zu amtlichen Zwecken, nach den Vorschriften des königl. Staatsministeriums, liefert ebenso preiswerth wie jede Konkurrenz E. Ziese's Buchhdlg. Zur Anfertigung künstlicher Zähne und Gebisse, sowie zum Reinigen u. Plombiren bin ich jeden Mittwoch von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags bei Herrn Kaufmann E. Pahl in Ahrensburg zu sprechen. F. Schacht, Zahntechniker, Neinfeld.

Lanolin Toilette-Cream-Lanolin der Lanolinfabrik, Martinikenfeld b. Berlin. Vorzüglich für Pflege der Haut und des Zahns. Vorzüglich zur Reinigung und Weichmachung der Haut. Vorzüglich zur Erhaltung der Haut in guter Qualität. Besonders bei kleinen Kindern. Zu haben in Apotheken à 40 Pfg. in Biederstein à 20 und 10 Pfg. bei F. Fruchtnicht, Ahrensburg.

Table with columns: Station, Von Hamburg nach Lübeck, Von Lübeck nach Hamburg. Lists prices for various routes and stations.

Table titled 'Biehmarkt' listing prices for various types of livestock like calves, cows, pigs, etc.

Table titled 'Witterungs-Beobachtungen' with columns for date, time, temperature, wind, etc.

Melbungen Revolut Art, d Zu le vermel Kunde Dinge, Insel größer Miniff des J hat sch lassen, hat fr mittel, müssen U wegun zutreff des, s Klub-schaft Erfsche bewuß schen masse der de gung und A sowohl besiger Tyrann Weise die e Steue rath a Aliqu Ro Me Auto tu ch Weite inner das sicher nicht gelegt Nun, schon hatte und so d Bewe es ig die e sein seine